

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1902**

91 (23.4.1902) 1. Blatt

# Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg.,  
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer  
Wiederholung entsprechender Rabatt.  
Inserate nehmen außer der Expe-  
dition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:  
Aberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Versteht täglich mit Ausnahme  
Sonn- und Feiertags und kostet  
in Karlsruhe in's Haus gebracht  
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.  
(monatlich 55 Pfg., wenn in  
der Expedition oder in den Agen-  
turen abgeholt), durch die Post  
bezogen vierteljährlich 3 M.  
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit  
entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Bl. 798.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

N. 91. 1. Blatt.

Mittwoch, den 23. April

1902

## N. N. Wie ein protestantischer Historiker über katholische Orden und Ordensgegnere denkt.

Vor uns liegt Heft 3 von 1898, Zeitschrift für Kulturgeschichte von Dr. G. Steinhausen, Universitätsbibliothekar in Jena. Dieses enthält an erster Stelle eine kulturhistorische Studie von Geh. Hofrat Prof. Dr. Heinrich Gelzer in Jena mit der Aufschrift: „Pro Monachis“ (d. h. für die Mönche oder zu Gunsten der Mönche). Der gelehrte Verfasser behandelt die kulturgeschichtliche Bedeutung der Klosteraufhebung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er konstatiert zunächst, daß die Reformation „bei allen großen weltgeschichtlichen Segnungen“, die sie gebracht habe, „leider auch viel Unehelmliches, theilweise Verfallenes, aber keineswegs unheilbar Veraltetes allzu leichtem Herzen über Bord geworfen hat“. Dazu gehört seiner Ansicht nach auch das Mönchtum.

Während die Reformatorn behaupteten — so fährt Hofrat Gelzer fort —, „nur das reine Gotteswort zu verkünden, haben die evangelischen Theologen durch ihre philologisch ungenügende Auslegungsmittel mißachtet, sonnenklaren Aussprüchen der hl. Schrift ihren dogmatischen System zu Liebe oft arge Gewalt angetan. Hierzu gehören die Lehren des Apostels Paulus über die Ehelosigkeit. Der katholische Gläubige meint, die Berufung zum vollkommenen Leben, wie sie Matth. 19, 21 und in ähnlichen Stellen ausgesprochen ist, nur im Stande der Virginität wahrhaft erfüllen zu können. Daß dieser Gedanke ein echtes Wahrheitsmoment enthält, haben übrigens zwei hochangesehene (protestantische) Gottesgelehrte, der eine aus dem positiven, der andere aus dem wissenschaftlichen Lager, unumwunden zugestanden.“

Dr. Gelzer zitiert dann zwei Aussprüche von Heinrich Heine, der ehemalige Marburger Professor, und von Richard Dohme, einem der Gründer des Protestantischen Vereins zu Gießen des 18. Jahrhunderts. Letzterer hält die Ehe „mit dem Stand eines Apostels und Missionars unträglich“.

Ferner weist Hofrat Gelzer darauf hin, daß England als ein bedeutendes Zeichen der Zeit das Mönchtum auf freiwilliger Grundlage wiederhergestellt habe, nämlich den Orden des hl. Augustinus. So finden wir also bereits in England durch einen protestantischen hervorragenden Theologen ein protestantisches Mönchtum in alter katholischer Form neu ins Leben gerufen. (Auch in deutschen protestantischen Kreisen sind schon Stimmen nach protestantischen Klöstern und Männer-Orden laut geworden, wir erinnern nur an eine vor etwa 3 Jahren in Stuttgart erschienene Broschüre, „Protestantisches Mönchtum“ betitelt, die damals vom „Bad. Beobachter“ in zwei Heften besprochen wurde.)

Dr. Gelzer konstatiert, daß das Mönchtum zwei Hauptfeinde hatte: die sogenannte Reformation des 16. Jahrhunderts und die Aufklärungsdegen des 18. Jahrhunderts. „Möncherei“ und „Denotrit“ waren das „Draufschuß und Evangelium der badischen und württembergischen Oberämter in der Reformationzeit; darüber unterhielten sie sich Abends im Serenellibüchlein beim obligaten Schoppen mit den anderen Honoratioren ihres Kränzchens.“

„Es ist begreiflich“, fügt er bei, „daß eine auf diesem geistigen Niveau stehende Obrigkeit 1848 so jämmerlich zusammenbrach.“

Nicht höher tagiert Dr. Gelzer die schweizerischen Klosterkürer. — Er schreibt: „Ein lächerlicher Gelehrter hat behauptet, die Schweizer seien in der Kultur Deutschland gegenüber immer um einen Post-

tag zurück. Wenn man den Klostersturm zu den Kulturfortschritten zählt, trifft das auf die Schweiz zu. ... Den Anfang (zum Klostersturm) machte der stanton Argan, das gelobte Land gebildeter Halbherrn und geistiger Mediotritäten.“

Das sind bittere Pillen auch für gewisse badische Mediotritäten!

Zum Schluß seiner kulturhistorischen Studie weist Dr. Gelzer darauf hin, daß „die heutigen Mönche in ihrer weit überwiegenden Mehrzahl den Forderungen einer neuen Zeit sich anbequemen haben. Die meisten Männerklöster“, sagt er, „widmen sich der Seelsorge und dem Unterricht. Die zahlreichen neuen Frauenorden haben Glanzendes in der Krankenpflege geleistet. Die schweigmägen Trappisten wirken als Pioniere der Kulturskultur in barbarischen Ländern zc. Aber die armen Schwestern ausnahmslos das Bildungshilfsunternehmen unserer Zeit nicht recht. Zwar die Reklamationen gegen die Krankenpflege verschwinden allmählich, weil die kompetentesten Beurtheiler, die Ärzte, den großen Schwestern ausnahmslos das glänzendste Zeugnis ausstellen. Allein die Kloster-schulen, pastöralen, pfäfflichen Zöglingen einen finsternen, pfäfflichen Geist bei. Nun ist es ein bißchen zu viel verlangt, wenn die Religiosen ihre Zöglinge zu Kirchenfeinden ausbilden sollen. Leider werden sie's manchmal ohne Zutun der Patres. Ueberhaupt sollen wir uns allmählich klar werden, daß die eng-herzigen Staatsgesetze, welche die Klostergemeinschaften theils streng bevormunden, theils unterdrücken wollen, einer vergangenem Epoche angehören. Sie entstammen der Periode des aufgeregten Despotismus, der Zeit eines Pombal, eines Kranda und eines Josephs II. Die bei dem Radikalismus oft recht altfränkischen Schweizer sind der Ueberzeugung, mit ihrem Zeitungsgelehrte Großes geleistet zu haben. Nebenfalls hätten sie aber einen Kulturstaat, wie Deutschland, nicht als Vorbild dienen sollen, und der deutsche Bundesrath könnte Besseres thun, als entgegen dem ausgesprochenen Willen der weit überwiegenden Mehrheit der Volksvertretung das Programm gegen „die furchtbare Gefahr der schwarzen Internationale“ immer aufrecht zu halten. Meint man denn wirklich, die Fortschritte des Ultramontanismus hemmen zu können, wenn man ein paar der Gesellschaft Jesu angehörende, deutsche Staatsbürger von dem Vortreten ihres Heimathobens abhält? Solche homöopathische Polizeimeisterei ist ein großes Verbrechen gegen die Freiheit und die Kultur des Vaterlandes.“

Dr. Gelzer zitiert dann zwei Aussprüche von Heinrich Heine, der ehemalige Marburger Professor, und von Richard Dohme, einem der Gründer des Protestantischen Vereins zu Gießen des 18. Jahrhunderts. Letzterer hält die Ehe „mit dem Stand eines Apostels und Missionars unträglich“.

Dr. Gelzer konstatiert, daß das Mönchtum zwei Hauptfeinde hatte: die sogenannte Reformation des 16. Jahrhunderts und die Aufklärungsdegen des 18. Jahrhunderts. „Möncherei“ und „Denotrit“ waren das „Draufschuß und Evangelium der badischen und württembergischen Oberämter in der Reformationzeit; darüber unterhielten sie sich Abends im Serenellibüchlein beim obligaten Schoppen mit den anderen Honoratioren ihres Kränzchens.“

„Es ist begreiflich“, fügt er bei, „daß eine auf diesem geistigen Niveau stehende Obrigkeit 1848 so jämmerlich zusammenbrach.“

Nicht höher tagiert Dr. Gelzer die schweizerischen Klosterkürer. — Er schreibt: „Ein lächerlicher Gelehrter hat behauptet, die Schweizer seien in der Kultur Deutschland gegenüber immer um einen Post-

eines gerecht und nobel denkenden protestantischen Historikers ihren Eindruck auf gewisse badische Kreise nicht verfehlen wird.

## Deutschland.

Berlin, 21. April.

Der freisinnige Reichstagsabgeordnete Stadtrath Kauffmann, der beifällig vor einigen Wochen wegen eines Nervenleidens in die „Maison de santé“ zu Schönberg gebracht worden war, verließ heute die Heilanstalt und begab sich nach dem Luftort Friedrichroda in Thüringen.

Zu dem Dementi der „Nord. Allg. Zeitung“ in Sachen Lieber bemerkt das Wiesbadener Centrumsblatt kurz, aber viel sagend: „Miquel ist todt; sein Mund ist verstimmt. Vielleicht weiß Herr v. Lucanus etwas von der Angelegenheit.“

Kiel, 21. April. Aus Anlaß des 25. Dienstjubiläum des Prinzen Heinrich fand gestern an Bord des Minieschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ ein Festmahl statt. Heute Vormittag empfing der Prinz eine Abordnung des städtischen Kollegiums unter Führung des Oberbürgermeisters, der die Glückwünsche der Stadt darbrachte und 5000 Mark für die Genossenschaft „Semantshaus“, deren Protektor der Prinz ist, überreichte. Später brachten die Kommandanten der hier liegenden Kriegsschiffe ihre Glückwünsche dar. Heute Mittag fand im Schloß ein Festmahl statt. Abends im Kasino eine kameradschaftliche Vereinigung.

Greiz, 21. April. Die Beisetzung des Fürsten erfolgt Freitag Vormittag 9 Uhr in Ida-Waldhaus; unter den ersten Beileidskundgebungen befand sich ein Telegramm des Kaisers.

Stuttgart, 21. April. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland, Section Stuttgart, die gestern im „Europäischen Hofe“ stattfand, war gut besucht und nahm wiederum einen sehr angenehmen Verlauf. Das „Deutsche Volksblatt“ berichtet: Der neuernannte Geschäftsführer Redakteur Erzberger eröffnete dieselbe und begrüßte die beiden Hauptredner, Domkapitular Eisenbarth-Mottendorf und Monsignore Superior Steigenberger-Augsburg und führte dann aus, daß eine durchgreifende Agitation für den Volksverein für Stuttgart geplant sei, durch welche im Laufe eines Jahres alle großstädtischen Katholiken zum Eintritt in den Volksverein eingeladen werden sollen.

Alsdann spricht Domkapitular Eisenbarth-Mottendorf über den „heiligen Witz von Paul, als den wahren Volks- und praktischen Socialpolitiker seiner Zeit“.

Als zweiter Redner sprach Monsignore Geistlicher Rath Steigenberger-Augsburg über die Stellung der Katholiken im neuen Kulturkampf. Die herrliche Rede sagt zum Schluß:

Ob der Sturm ein Herbststurm oder ein Frühlingsturm, wissen wir nicht, weil wir nicht wissen, was wir auf Gottes Wege als Volk, als heiliges Volk verdient haben. Wir hoffen, daß der Sturm des neuen Kulturkampfes zu einem Frühlingsturm sich gestaltet, zum welchem der Geist uns die Eingicht wieder bringt. Ein Kulturkampf ist es jedenfalls. Wo der christliche Geist erwidert, schwindet Civilisation und Kultur. Deutschland entweder heidnisch oder katholisch. Doch es nicht heidnisch werde, dem gilt unser Kampf. Der Trost bleibt jedem einzelnen, welchen Katholiken. Das ist der Sieg, der die Welt besieg, unser Glaube.“ (Riesiger Beifall.)

Darauf wird die Resolution bezüglich der Schulvorlage einstimmig in Probe und Gegenprobe angenommen. Die Resolution lautet:

Die heute in Stuttgart verammelten katholischen Familienräthe halten an der von ihnen katholischen Volkswirtschaft zu vertreten. Hier, und dies sieht wohl in der Geschichte des Ringes vereinigt da, repräsentirt er das Symbol der Schande. Im Mittelalter durften nur freie goldene Ringe tragen — der Sklave ward, erhielt er einen solchen zum Geschenk, ein freier Mann. Noch in den vorletzten Jahrhunderten war das Tragen von Ringen ein Privilegium höherer Stände, nur der Richter, Rathsherren, Doktoren u. s. w.

Keiner Beschränkung unterlag aber der Trauring; über ihn hielt die Kirche ihre schützende Hand und that daran gut.

Aus dem den Kopf umgebenden goldenen Ringe ist die Krone entstanden. Dergleichen Kopfringe galten bei den germanischen Völkern als vielgeehrter Schmuck. Die Holländer behaupten mit nationalem Stolz, daß die Frauenlichkeit sich am längsten und reinsten in ihrem Vaterlande erhalten habe und rechnen es sich zur Ehre, die goldene Kopfringe auf dem Haupte der ehrenfesten Bürgerinnen Niederlands zu finden, diesen Schmuck, den auch die junge Königin mit Stolz trägt.

## Kirchliche Nachrichten.

— Aus dem Vatikan. Am 15. d. Mis. wurde in der Sala Ducale des Vatikans die zweite ungarische Pilgerfahrt, bestehend aus mehr als 300 Personen, von Heiligen Vater empfangen. An der Spitze der Pilger stand der Bischof von Eisenburg, Graf Malatich. Nachdem der Papst, auf's herzlichste begrüßt, auf dem Throne Platz genommen hatte, brückte Bischof Malatich in kurzen, herzlichsten Worten die Gesinnungen der Liebe und Ergebenheit aus, von denen die von ihm geführten Pilger gegen den Heiligen Vater erfüllt seien. Auf das letzte apostolische Schreiben ansprach, sagte der Bischof, daß die Katholiken dieses Schreiben keineswegs als ein Testament betrachten, sondern als einen neuen Beweis seiner obersten Väterlichkeit und Hirtenfürsorge, und daß sie das feste Vertrauen gegen, daß er von der Vorsehung auszuweisen sei, noch weitere hervorragende Werke zum Nutzen der Kirche und der Gesellschaft zu vollbringen. Der Bischof drückte zum Schluß die innigsten Wünsche für das Wohl und die Ergüttung des Heiligen Vaters aus, dem

berz unterschriebenen Schulpetition unerschütterlich fest und haben insbesondere keine Verantwortung zu Gunsten der dem Landtage eingebrachten Volksdienstesgesetze, die in ihrer ganzen Tragweite zur fast völligen Beseitigung des geistlichen Schulunterrichts durchdringt, von ihren landesüblichen Willen irgendwie abzuweichen.

München, 21. April. Den Abendblättern zufolge wird sich Prinz Leopold, der zweite Sohn des Regenten, als Vertreter des Prinzregenten zu den Krönungsfeierlichkeiten nach England begeben. — Die Kammer der Abgeordneten nahm den vielmals strittigen § 14 des Schulbedarfsgesetzes an, wonach statt der bisherigen Staatsdienstaterszulagen an die Volksschullehrer künftig an die Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern Pauschalsummen bezahlt werden.

## Ausland.

Stockholm, 21. April. Im ganzen Lande fanden gestern Kundgebungen zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts statt. Hier kam es am Nachmittag zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und der Volksmenge, die unter dem Rufe: „Nach den Schloß!“ die Polizeireihen zu sprengen verfuhrte. Die Polizei machte von der blanken Waffe Gebrauch, mehrere Personen wurden durch Schüsse verwundet. Eine Abtheilung hält mit aufgefanzten Seitengewehren die zum Schloß führende Brücke besetzt. Der Socialistenführer Prating hielt eine Ansprache an die Volksmenge, in der er sie zur Hand ermahnte 5 Personen wurden verhaftet. In Stockholm befanden sich 15 000 Menschen an den Kundgebungen.

Kopenhagen, 21. April. Die Entscheidung über die Abtretung der in dänischem Besitz befindlichen westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten soll nach dem Vorschlage der Mehrheit des zur Beratung eingeleiteten Ausschusses des Landthing erst erfolgen, nachdem die Abstimmung unter den Wahlberechtigten dieser Inseln unzweifelhaft zu Gunsten der Abtretung ausgefallen ist. Die Widerheit des Ausschusses schlägt Annahme des Abtretungsantrages unter der Bedingung vor, daß die Abstimmung unter sämtlichen männlichen Bewohnern der dänisch-westindischen Inseln erfolgen soll. Eine andere Widerheit beantragt die bedingungslose Annahme des Abtretungsvertrags.

Christiania, 21. April. Die Ministerkrisis ist beendet: Mehr wird Staatsminister in Christiania und Minister des Innern, Sigurd Olsen Minister in Stockholm. Der bisherige Justizminister Owen ist Mitglied des Staatstribunals, Karstad übernimmt das Justizministerium.

Saag, 21. April. Sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps drückten dem Minister der Aeußeren die Theilnahme ihrer Regierung bei der schweren Erkrankung der Königin aus.

Schloß Haag, 21. April. Der Krankenbericht vor heute Nachmittag halb 3 Uhr besagt: Die Krankheit der Königin gibt gegenwärtig zu keinen Bemerkungen Anlaß.

Der Aufstand und Ausstand in Belgien scheint beendet zu sein; dem Beschluß des Generalraths, den Generalstreik zu beendigen, wurde im größten Theil des Landes Folge geleistet und wird weitere Folge geleistet werden, da ein partiieller Streik keinen Zweck hätte. Der radikale Sanjon machte es der Streikenden leichter vom Streik abzulassen, indem er sagte, die Fortsetzung des Streiks werde der Sache des allgemeinen gleichen Wahlrechts schaden. Einst weilen ist also die ganze Demonstration ergebnislos verlaufen. Die Regierung hat durch ihre feste Haltung gesteckt. Man wird aber wohl beachten müssen, daß die Demonstration nicht verfehlt hat, auch auf die

gedünnt sein möge, den vollständigen Triumph der Reich zu erleben.

Der Papst, gleich dem Bischof sich der lateinischen Sprache bedienend, drückte seine lebhafteste Vertheiligung darüber aus, daß abermals aus Ungarn seine Söhne herbeigekommen, um ihm ihre Ergebenheit und kindliche Liebe zu bezeugen. Aus ganzem Herzen erwiderte er dieselben Gesinnungen, und zum Heiden und Untertanen seines väterlichen Wohlwollens ertheilte er ihnen Familien- und dem ganzen Ungarlande den apostolischen Segen.

Gemäß dem Auftrage des Heiligen Vaters drückte der päpstliche Geheimkammerer Mgtr. Graf Julius Zich die selben Gedanken des Papstes den Pilgern gegenüber in ungarischer Sprache aus, worauf der apostolische Segen folgte. Die Pilger brachen dann in begeistertem Aclamationen zu Ehren des Papstes aus und sangen ein ungarisches Lied, während die vorzustellenden Personen sich dem päpstlichen Throne näherten. Der Bischof brachte dem Heiligen Vater den Peterspfennig seiner Diöcese dar, wie auch ein umfangreiches, reich ausgestattetes Album mit über 3000 Unterschriften der Studirenden und Schüler der verschiedenen höheren Schulen seiner Diöcese. Der Heilige Vater nahm die Spenden mit Wohlgefallen entgegen und segnete die Spender und die Unterfertiger. Sietrauf fehrte derselbe in der Sänfte in seine Privatgemächer zurück.

Freiburg (Baden). Zwischen dem Pfingstfeste und dem Fronleichnamfeste wird der Hochwürdigste Weihbischof Dr. Fr. J. Kuecht in den Kapiteln Weisach, Waldkirch und Neuenburg das hl. Sakrament der Firmung spenden.

Venezianer Franz Josef Müller in Konstanz hat die Pfarrei Köhrensach erhalten. — Die Kuratie in der Neudorfstadt Manheim wird zur Pfarrei erhoben. — In Ruppelheim wird ein Christlichmässiger der Grundstein zur neuen Pfarrkirche gelegt.

Wenten a. Naab. Den Verehrern des hl. Wendelinum diene zur Nachricht, daß nach längerer Unterbrechung nun an in der Kapelle die Samstagsmesse, halb 8 Uhr wieder regelmäßig gelesen wird. Was die Kapelle angeht so wurde dieselbe einer durchgreifenden Restaurierung unterzogen. Sie wurde von Kopf bis zum Fuß reparirt und neu „folktimirt“ und macht nun von außen gesehen, schon einen recht freundlichen Eindruck.

## Der Ring und seine Geschichte.

Kulturhistorische Skizze von Dr. A. Schaft.  
(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Der Gebrauch der Ringe bahnt aber neben dem Wohlgefallen an blankem Schmuck und seiner Bedeutung als Tausch-Verkehrsmittel, auch auf einem gewissen physiologischen Zusammenhang der Nüchtern mit diesem materiellen Gegenstand, auf eingewurzeltem Glauben oder Aberglauben an die Bedeutung des Ringes. Die Form des Ringes mag dazu leichten Anlaß gegeben haben. Der Ring begrenzt, umgibt und festet fest zusammen, was innerhalb seines Umkreises. Was darin ist kann nicht hinaus, und was draußen ist nicht herein. Daher ist der Ring bei allen Völkern ein Symbol der ausdauernden Treue. Der Vürche schenkt den Mädchen einen Ring als Zeichen seines, in ihrem Vann liegenden Herzens, der Verlobte der Verlobten als symbolisches Geldstück, der Gatte der Gattin als Symbol unlösbarer Treue. Diese dreifache Eigenschaft des Ringes bewirkte in manchen Ländern, daß man bei Verlobnissen und Heirathen sich statt der Ringe Stücken Geld bediente, meistens an den Händen eingebogen, so daß sie den Ringen ähnelten. Daher früher bei den Holländern der Gebrauch, und namentlich in Amsterdam, daß man ein Stänglein Gold in die Winze sandte, um daraus goldene Pfennige, goldene Stüber, goldene „Dübelkes“ und Schanzjeschellings“ u. s. w. ausprägen zu lassen. Man findet dergleichen noch jetzt dort in alten Sparbüchern bis zum Werth von 80 Gulden.

Die Unterzeichnung eines Dokumentes verleiht diesem „Tren und Glauben“. Weil aber der Ring das Symbol der Treue, entwickelte sich daraus der Gebrauch der Siegelringe, bei denen das Wappen oder irgend ein anderes bezügliches darauf eingetragenes Zeichen die versprechende, gelobende Person, der Ring selbst die Treue des schriftlichen Versprechens symbolisirte. Bei den Skandinaviern schein man die

feierlichsten Eide unter dem Anrühren eines Ringes, der im Tempel des Gottes All aufbewahrt wurde. Bei einzelnen deutschen Stämmen galt der Schwur bei „Gaarringe“ so viel, als der allerfeierlichste, den man bei keinem „Sauptbaer“ oder „Vort“ schwur.

Zu germanischen Heidentum war die Schlinge ein Heil und Segen bringendes Thier. Darum erhielt der einfache, vorzugsweise aber der Spiralarbogen wegen seiner Ähnlichkeit mit der Schlinge die Bedeutung eines Amuletts gegen Rauberei und schwere Krankheiten. Bei dem Ring als „Symbol der Treue“ kam es hauptsächlich auf die Form, weniger auf die Masse an.

Der Ring — in seinen Eigenschaft des Schmuckes, des Geldes und als Symbol der Treue — scheint auch die ursprüngliche Grundlage für spätere Orden zu sein. In Brustpanzern römischer Soldaten findet man Ringe als militärische Ehrenzeichen. Germanische Fürsten und Feldherren bewahrten ganze Schätze von Ringen (angelsächsische Dichter nennen sie darum „Wohrher der Ringeschatz“) und verliehen freigebig als Auszeichnung ihren Untergebenen Ringe, die die damit Geehrten aber weniger auf der Brust und im Knopfloch, als vielmehr um Arme und Beine trugen. Man hat dergleichen häufig in alten Grabstätten gefunden und ist daraus zu erfahren, daß die alten „Ordensbesitzer“ ihre Orden mit in die Gruft nehmen durften.

Andere Reiten, andere Sitten! Daß man jetzt noch Ringe als Ehrengeschenke gibt, davon können namentlich unsere Wäinensfürsten und vorzugsweise die Petersburger etwas erzählen, die aber größtentheils als antiquarische Forscher auf die ursprüngliche Bedeutung „Ring ist Geld“ zurückkommen und diesen mit Brillanten gezierten goldenen Schmuck gegen den Geldwerth umzutauschen pflegen — gegen 10 Prozent Abzug.

Alle germanische Stämme hielten eiserne Ringe für ein Zeichen der Knechtschaft, vernünftlich dann erst, als das Eisen wegen seiner Wohlfeilheit sich nicht mehr zu Ringen der Vornehmen eignete, um Schmuck und

Geld zu vertreten. Hier, und dies sieht wohl in der Geschichte des Ringes vereinigt da, repräsentirt er das Symbol der Schande. Im Mittelalter durften nur freie goldene Ringe tragen — der Sklave ward, erhielt er einen solchen zum Geschenk, ein freier Mann. Noch in den vorletzten Jahrhunderten war das Tragen von Ringen ein Privilegium höherer Stände, nur der Richter, Rathsherren, Doktoren u. s. w.

Keiner Beschränkung unterlag aber der Trauring; über ihn hielt die Kirche ihre schützende Hand und that daran gut.

Aus dem den Kopf umgebenden goldenen Ringe ist die Krone entstanden. Dergleichen Kopfringe galten bei den germanischen Völkern als vielgeehrter Schmuck. Die Holländer behaupten mit nationalem Stolz, daß die Frauenlichkeit sich am längsten und reinsten in ihrem Vaterlande erhalten habe und rechnen es sich zur Ehre, die goldene Kopfringe auf dem Haupte der ehrenfesten Bürgerinnen Niederlands zu finden, diesen Schmuck, den auch die junge Königin mit Stolz trägt.

## Kirchliche Nachrichten.

— Aus dem Vatikan. Am 15. d. Mis. wurde in der Sala Ducale des Vatikans die zweite ungarische Pilgerfahrt, bestehend aus mehr als 300 Personen, von Heiligen Vater empfangen. An der Spitze der Pilger stand der Bischof von Eisenburg, Graf Malatich. Nachdem der Papst, auf's herzlichste begrüßt, auf dem Throne Platz genommen hatte, brückte Bischof Malatich in kurzen, herzlichsten Worten die Gesinnungen der Liebe und Ergebenheit aus, von denen die von ihm geführten Pilger gegen den Heiligen Vater erfüllt seien. Auf das letzte apostolische Schreiben ansprach, sagte der Bischof, daß die Katholiken dieses Schreiben keineswegs als ein Testament betrachten, sondern als einen neuen Beweis seiner obersten Väterlichkeit und Hirtenfürsorge, und daß sie das feste Vertrauen gegen, daß er von der Vorsehung auszuweisen sei, noch weitere hervorragende Werke zum Nutzen der Kirche und der Gesellschaft zu vollbringen. Der Bischof drückte zum Schluß die innigsten Wünsche für das Wohl und die Ergüttung des Heiligen Vaters aus, dem

gedünnt sein möge, den vollständigen Triumph der Reich zu erleben.

Der Papst, gleich dem Bischof sich der lateinischen Sprache bedienend, drückte seine lebhafteste Vertheiligung darüber aus, daß abermals aus Ungarn seine Söhne herbeigekommen, um ihm ihre Ergebenheit und kindliche Liebe zu bezeugen. Aus ganzem Herzen erwiderte er dieselben Gesinnungen, und zum Heiden und Untertanen seines väterlichen Wohlwollens ertheilte er ihnen Familien- und dem ganzen Ungarlande den apostolischen Segen.

Gemäß dem Auftrage des Heiligen Vaters drückte der päpstliche Geheimkammerer Mgtr. Graf Julius Zich die selben Gedanken des Papstes den Pilgern gegenüber in ungarischer Sprache aus, worauf der apostolische Segen folgte. Die Pilger brachen dann in begeistertem Aclamationen zu Ehren des Papstes aus und sangen ein ungarisches Lied, während die vorzustellenden Personen sich dem päpstlichen Throne näherten. Der Bischof brachte dem Heiligen Vater den Peterspfennig seiner Diöcese dar, wie auch ein umfangreiches, reich ausgestattetes Album mit über 3000 Unterschriften der Studirenden und Schüler der verschiedenen höheren Schulen seiner Diöcese. Der Heilige Vater nahm die Spenden mit Wohlgefallen entgegen und segnete die Spender und die Unterfertiger. Sietrauf fehrte derselbe in der Sänfte in seine Privatgemächer zurück.

Freiburg (Baden). Zwischen dem Pfingstfeste und dem Fronleichnamfeste wird der Hochwürdigste Weihbischof Dr. Fr. J. Kuecht in den Kapiteln Weisach, Waldkirch und Neuenburg das hl. Sakrament der Firmung spenden.

Venezianer Franz Josef Müller in Konstanz hat die Pfarrei Köhrensach erhalten. — Die Kuratie in der Neudorfstadt Manheim wird zur Pfarrei erhoben. — In Ruppelheim wird ein Christlichmässiger der Grundstein zur neuen Pfarrkirche gelegt.

Wenten a. Naab. Den Verehrern des hl. Wendelinum diene zur Nachricht, daß nach längerer Unterbrechung nun an in der Kapelle die Samstagsmesse, halb 8 Uhr wieder regelmäßig gelesen wird. Was die Kapelle angeht so wurde dieselbe einer durchgreifenden Restaurierung unterzogen. Sie wurde von Kopf bis zum Fuß reparirt und neu „folktimirt“ und macht nun von außen gesehen, schon einen recht freundlichen Eindruck.

Gegner einer Revision Eindruck zu machen. Belgische Zeitungen glauben, daß nun, nachdem der erste Angriff scheinbar abgeklungen sei, auch die Konfessionen (sog. Alerikalen) einer Revision eher geneigt seien als früher. Die framme Haltung der Regierung und ihre Unnachgiebigkeit gegen die Opposition hatte ja vor allem den Zweck, zu zeigen, daß sie noch Herr sei in Belgien und sich nicht fürchte; sodann wollte sie die Frage der Revision nicht berathen lassen unter dem Druck, den eine revolutionäre Masse immerhin ausüben könnte. Die Autorität hat also gesiegt und die Revolution ist unterlegen; aber man darf nicht vergessen, daß dieses Resultat kein endgültiges ist. Auch soll nicht verschwiegen werden, daß die Sozialisten in Belgien sich jedenfalls nicht schlecht disciplinieren erwiesen haben und nach den ersten Kravallen den Wünschen ihrer Führer Folge leisteten.

**Brüssel, 21. April.** In Brüssel und den Nachbarorten ist allgemein die Arbeit wieder aufgenommen worden. Im Mittelbassin arbeiten 40 Prozent, im Bassin von Charleroi nahmen die Metall- und Glasarbeiter die Arbeit wieder auf.

**London, 21. April.** (Unterhaus.) Im weiteren Verlaufe der Sitzung fragt O'Shea an, ob die Regierung davon Kenntnis habe, daß Frankreich und Italien ein Abkommen getroffen haben, wonach Tripolis als zur italienischen Einflusssphäre gehörig anerkannt und die Annexion von Italien in Aussicht genommen wird, und daß Prinetti in der italienischen Deputiertenkammer kürzlich erklärte, die italienische Regierung treffe militärische Vorbereitungen im Hinblick auf die Operationen in Tripolis. Granborne erwiderte, die britische Regierung wisse nichts von einem solchen Abkommen. In der italienischen Kammer sei eine solche Erklärung nicht abgegeben. Die Politik der britischen Regierung sei damit klar gekennzeichnet, daß sie die Aufrechterhaltung des status quo im mittelländischen Meer zum Ziele habe. Aus der Uebersetzung der Rede Prinetti ergab sich, daß die Aktion der italienischen Regierung sich gegen jegliche Aenderung der gegenwärtigen Verhältnisse von Tripolis richten werde.

**Pratona, 21. April.** Der hiesige Korrespondent des „Standard“ meldet unter dem 19. Ich habe erheblichen Grund, zu glauben, daß man verfuhrsweise ein Abkommen getroffen hat, das, wenn nicht Unvorhergesehenes eintritt, als wechselseitig erfüllbar sich erweisen wird. Wie ich höre, ist auf Initiative der Auren selbst die Grundlage eines gesicherten Friedens erlaubt. Die Vorschläge werden aufgeföhrt werden, an verschiedenen Sammelplätzen zu erscheinen, wo ihnen an vorher vereinbarten Terminen die britischen Bedingungen in klarer Weise vorgelegt werden. Mittlerweile tritt jedoch keine Einstellung der Feindseligkeiten ein, außer an den vereinbarten Terminen der verschiedenen Versammlungen der Vurgäher.

## Baden.

**Karlruhe, 21. April.**

\* Die zweite Kammer beschloß, laut „Frankfurter Zeitung“, in einer geheimen Besprechung anlässlich des 50jährigen Regierungsjubiläums eine Adresse an den Großherzog. In der Kammer gelangte diese Adresse nicht zur Besprechung, da die Sozialdemokraten erklärten dagegen zu stimmen.

Der vom Abg. Schäfer erhaltene Kommissionsbericht über das Budget für Förderung der Landwirtschaft enthält sehr interessante Angaben über die Ausgaben und Verträge auf allen Gebieten der Landwirtschaft. Die Ausgaben betragen im ordentlichen Etat 1,231,750 M., im außerordentlichen Etat 553,400 M., unter letzteren für den Betrieb der Anberstammung

stationen 130,000 M., für ein Viehhygienisches Institut in Freiburg 150,000 M. (der Bau kommt im Ganzen auf 286,000 M. zu stehen).

Selt vorigen Jahre sind die landwirtschaftlich-gemischte und die landwirtschaftlich-botanische Versuchsanstalt in Augustenberg vereinigt worden und dort die verschiedensten Untersuchungen, wie Versuche angelegt. Solche wurden insbesondere für Tabak-, Hopfen- und Hanfbau angelegt. Freilich ist, daß die Untersuchungen über die Tausfähigkeit des badischen Hanfes einen Unterschied zu Gunsten des russischen und italienischen Hanfes nicht erkennen lassen. Bekanntlich wurde früher immer das Gegenstück behauptet und deswegen die Verwendung badischen Hanfes für die Schiffstane der Marine für nicht angängig gehalten.

Die Pferdezucht hat in den letzten Jahren eine steigende Entwicklung zu verzeichnen; zu den staatlichen Prämierungen wurden 1898 vorgeführt 1717 Pferde, 1900 schon 2445 und 1901 weiter 2550. Zur Verbesserung des Samenmaterials wurden aus Belgien 1900 32 und 1901 26 Kaltblutstuten und 1901 aus Hannover 9 Halbblutstuten eingeführt; und sollen künftig 20 pSt. des Kaufpreises nachgelassen werden. Für die Fohlenzucht wurden in den Jahren 1900 und 1901 zusammen 38,605 Mark Unterzählungen gewährt. Die Zahl der staatlich unterstützten Fohlen ist von 82 im Jahre 1896 gestiegen auf 103 im Jahre 1901. Zur Förderung der Rindviehzucht bestehen zur Zeit 12 Jungviehhöfe, welche staatliche Zuschüsse erhalten. Vinderrindviehstationen bestehen in Mariasthof bei Pfullendorf, Billingen, Tannenbrunn (Mespfrich) und Müdenberg (Neufeld), letztere zur Kleinzucht des Vorderwiderblades. Auch die Zucht der Ziegen, der „Kuh des armen Mannes“, wurde staatlich unterstützt, wie die Geflügelzucht, Schweinezucht und Bienenzucht, Rebbaun und Obstbau, Vollerzieu und Genossenschaften.

\* Schlimme Zahlen für den Katholizismus in Baden. In der „Bad. Landeszeitg.“ lesen wir eine Statistik, die eine Lösung des allerdings schon längst gelösten Räthfels gibt, warum sich in Baden der Protestantismus stärker vermehrt als der Katholizismus. Die „Landeszeitung“ schreibt:

„Dem kürzlich erschienenen Bericht des Badischen Evangelischen Oberkirchenraths auf die Diözesen synoden des Jahres 1901 ist zu entnehmen, daß der Bestand des Gottesdienstes auch im letzten Jahre weiter zurückgegangen ist und mit der Durchschnittszahl von 25,7 pSt. der evangelischen Bevölkerung den bis jetzt niedrigen Stand erreicht hat. Dagegen hat die Durchschnittszahl von 55,1 pSt. erreicht. Von Interesse ist auch die Feststellung des Rückganges der evangelischen Kirche bei den konfessionell gemischten Ehen. Von 2184 bürgerlichen Eheschließungen vier auf 1181 Paare evangelisch getraut worden, 796 katholisch, wohl durchweg katholisch, und 207 wurden nur bürgerlich getraut. Von 6117 Geburten aus gemischten Ehen wurden 3362 evangelisch getauft. Sowohl bei den Ehen wie bei der Kindererziehung ergibt sich hiernach eine günstige Position der evangelischen Kirche, zumal in einem so fast 2/3 katholischen Land, ein Verhältnis, das für sich auch durch das stärkere Wachsthum der evangelischen Bevölkerung statistisch festgestellt worden ist. Ein glänzendes Bild der Opferwilligkeit der evangelischen Bevölkerung des Landes gewähren die Zahlen in Sachen der verschiedensten kirchlichen und wohltätigen Zwecke. Das Ergebnis der vom Oberkirchenrath angeordneten Vorkosten im ganzen Land betrug im vergangenen Jahre 72,538 M. Die Kirchenopfer 152,242 M. Der Betrag der sonstigen Sammlungen und Gaben, bei denen die kirchlichen Organe in Frage kamen, 421,672 M. Insgesamt also 646,452 M.“

Wir sind überzeugt, daß die Katholiken in Baden sich an Opferwilligkeit für gute Zwecke von den Protestanten nicht überlassen lassen; wir sind ferner überzeugt, daß die Statistik des Kirchenbestandes und des Empfangens der Oberkommunion bei den Katholiken günstigere Zahlen lieferte als bei den Protestanten; schade, daß allem Anscheine nach die Protestanten in der Schätzung der Statistik auch für kirchliche Zwecke und als Katho-

liken weit voraus sind. Aber die Statistik der gemischten Ehen und der Tausen der Kinder aus diesen Ehen beweist eine fortschreitende Verprotestantisierung Badens. Für diese Thatsache dürfen wir die Augen nicht verschließen. Wir wissen es wohl, daß der Katholizismus wenig verliert an denen, die so gleichgültig sind gegen ihre katholische Religion, daß sie sie einfach bei Eingehung einer Ehe ignorieren; aber wir wissen auch, daß der Katholizismus Vieles verliert dadurch, daß die Kinder aus solchen Ehen protestantisch erzogen werden. Eine merkwürdige Thatsache ist dabei, daß man fortwährend gegen uns Katholiken den Vorwurf der Intoleranz und der Profanmacherei erhebt besonders in den Angelegenheiten; und wer hat schließlich doch den Gewinn? Die protestantische Kirche. Und wer hat den Schaden? Die katholische Kirche. Das ist ein Stück der im Stillen wirkenden „Los von Rom“-Bewegung, mit der sich jene von München ausgehende Bewegung verbindet. Und viele Katholiken schlafen!

Die Störung der Hoensbroech-Versammlung in München ist bekanntlich von gegnerischer Seite der Münchener Centrumpartei in die Schuhe zu schieben versucht worden, obwohl die Münchener Centrumpartei bringend vor dem Reich und vor einer Sitzung dieser Versammlung im Kind-Keller gewarnt hatten, und obwohl man nicht einen einzigen Centrumsmann als Teilnehmer an jener Rabauerversammlung namhaft machen konnte. Nunmehr ist durch die gerichtliche Untersuchung über diese Rabauerversammlung Klarheit und Wahrheit geschaffen worden, und da stellt sich nun nach dem „Neuen Münchener Tageblatt“ heraus, daß unter den wegen groben Unfugs und Verdens mit harten Körpern Angeklagten, welche sich am 7. Mai vor dem Schöffengericht in München zu verantworten haben, nur Jungliberale und Antisemiten, aber kein Angehöriger der Centrumpartei befindet. Werden nun der „Volkstempel“ und andere Blätter, welche bisher in der gehässigen Weise die Centrumpartei in München für die Störung der Hoensbroech-Versammlung verantwortlich zu machen suchten und sich über das Verden mit Maßregeln u. s. w. nicht genug erlassen konnten, ihre falschen Anschuldigungen widerrufen? Für ehrliche und anständige Leute muß doch das Erheben einer falschen Anschuldigung moralisch mindestens ebenso verwerflich erscheinen, wie das Verden mit Beschäftigen. Und wenn dabei immer höhnlisch auf den „Kampf mit geistigen Waffen“ hingewiesen wurde, so wird man einen solchen „geistigen Kampf mit falschen Anschuldigungen“, nur um dem Casse gegen die katholische Kirche und die Centrumpartei Ausdruck zu geben, als das allerwerthvollste Mittel betrachten müssen. Inwiefern können wir ja zur Probe abwarten, ob in den gegnerischen Blättern ein Widerruf erfolgen wird.

\* Mannheim 21. April. Nachdem nun die Regierungsvorlage über die Regulierung des Oberreins veröffentlicht wurde, soll die von dem Stadtrat und der Handelskammer beschlossene gemeinsame Petition an die Landstände abgehandelt werden.

Offenbürg, 19. April. Herr Gemeinderath Weber, der früher langjährige Landtagsabgeordneter für Offenbürg-Land, liegt schwer krank darnieder. Am letzten Donnerstag traf den greisen Mann ein Nervenschlag, in Folge dessen er auch die Sprache verloren hat. Herr Gemeinderath Weber ist 76 Jahre alt. Obwohl er trotzdem stets noch rüstig war und seine Verpflichtungen mit großem Eifer erfüllte, ist doch das Schlimmste zu besorgen, da nach Ansicht des Arztes eine Lungenentzündung droht. Möge es mit Gottes Hilfe der Kunst der Aerzte gelingen, den verdienten Mann nochmals am Leben zu erhalten!

\* In den deutschen Camps Santos zu Rom wohnen zur Zeit vier badische Landkente: Dr. Michael Heer, zum Leitvater der Archäologie und Patriarch, Dr. Josef

Sauer, zu kunsthistorischen und archäologischen Arbeiten, Dr. Emil Giller, Mitglied des historischen Instituts der Görresgesellschaft, Dr. Anton Baumgart, Herausgeber des „Oriens Christianus“. Alle vier Herren haben übrigens ihren Doktorhut auf deutschen Universitäten erlangt; die drei ersten sind Geistliche.

## Kleine badische Chronik.

Heidelberg, 20. April. Der Rechner der bürgerlichen Erbverhältnisse, J. Neuffer, wurde nicht in Haft genommen. Wie man hört, soll die fehlende Summe bereits erlegt sein.

\* Vogberg, 20. April. Der verheiratete Amtsassessor W. hat aus der Barockkassette des Großh. Bezirksamts 571 M. und beim Amte Landberghausheim, wo derselbe früher beschäftigt war, den Betrag für 2 Jagdbüchse à 25 M. zusammen 59 M. unterschlagen. Die arme Familie wird allgemein bedauert, während dem leichfertigen Mann um so weniger Mitleid gehört, weil er, um der ihm wegen Begehung amtlicher Schandthaten drohenden Entlassung zu entgehen, schon einmal aus dem Staatsdienst ausgetreten war, und auf wiederholtes Bringendes Bitten wieder in denselben aufgenommen, die Gutfahrt des Ministeriums jetzt so jädnbe gelohnt hat.

\* Gerbach, 20. April. Die Sammlung für die Jubiläumsspende dürfte in unserem Amtsbezirke 1500 Mark ergeben.

\* Bruchsal, 18. April. Für die Großherzog Friedrich-Jubiläumsspende gingen im Stadt- und Amtsbezirk Bruchsal 619.70 M. ein.

\* Forstheim, 18. April. Für die Großherzog Friedrich-Jubiläumsspende sind im Amtsbezirk Forstheim insgesamt 11492 M. 88 Pfg. gesammelt worden. Davon entfallen auf die Stadt selbst 10612 M. 80 Pfg.

\* Forstheim, 21. April. Die Gesamtsumme der in der Zeit vom 12. bis mit 18. April 1902 auf Gemerkung Forstheim stattgefundenen Biegegeschäftswoche beträgt 109 170 M. — Auf raffinierte Weise schwindelte ein Bursche dem Bering eines Fabrikanten den Betrag von 200 M. ab, den dieser auf einer Bank zu erheben den Auftrag hatte. Ein Bursche, auf den sich der Verdacht lenkt, ist pflöglich furios verschwunden.

\* Freiburg, 21. April. Ein 62 Jahre alter Buchhalter aus Gillingen stürzte sich Samstag aus dem 3. Stockwerk der heiligen Klinik. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod bald darauf eintrat.

## Das goldene Regierungsjubiläum Großherzogs Friedrich.

**Karlruhe, 22. April.**

Fünfzig Jahre sind in das Land gegangen, seit Großherzog Friedrich den Thron bestiegen, Festtage ziehen darauf über das Badener Land; auf den Höhen des Schwarzwaldes, wie in den gesegneten Fluren des Rheintals und Neckarthal, an den sonnenigen Gestaden des Bodensees ist der Ruf: Heil und Segen dem Jubilar Großherzog Friedrich! Fünfzig Jahre hat Großherzog Friedrich geherrscht über Baden, in treuer Pflichtenfüllung hat der Fürst den verantwortungsvollen Amte vorgetragen und in diesen frohen Festtagen theilt mit dem Badener Volke das gesammte deutsche Volk die Freude und den Stolz zugleich über diese hohen Ehrentage, die für die geliebte Heimat angebrochen. Mit Weisheit und Güte, in treuer Arbeit und mit liebevollem Verständnis für die Bedürfnisse hat er seine Regententpflichten erfüllt und ihm zur Seite steht seine hohe Gemalhin, deren Fürsorge für Kinder, Kranken und Armenpflege wie ein breiter Gegenstrom fließt über das Land ergossen. In dieser wohlthätigen Anwesenheit sind dieser Fürsorge entpflossen zum Wohle des Volkes, zum Heile der Bedrückten und neben dem geliebten Herrscher das Land geblüht in diesen Tagen das dankbare badische Volk aus der hohen Frau auf Badens Fürstenthron.

Die Vorbereitungen zum Feste sind schon seit Wochen im Gange und namentlich in der Feststadt Karlruhe wird mit Fleiß und Eifer die Ausschmückung der Straßen und Häuser gearbeitet. In der Karl Friedrich- und Kaiserstraße erhebt sich Mast an Mast, alle durch Gärten und zu einer langen grünen Reihe verbunden. Tanneneiseln und Gärten werden auf den Parcellen haagenweise aufgeföhrt und verarbeitete; überhaupt herrscht z. B. nach diesem dankbaren Festartikel allent-

## Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

**Karlruhe, 22. April.**

\* Großh. Hoftheater. In das am Montag, den 28., und Dienstag, den 29., im Großh. Hoftheater zur Aufführung gelangende Festspiel von Heinrich Heine wurde vom Dichter auf besonderen Wunsch Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin ein Theil des Schiller'schen Festspiels „Die Huldigung der Sinnen“ herangezogen. Bei der Wiederholung des Festspiels am Dienstag, den 29., wird dem letzteren ein für die Jubiläumsspektakel komponierter und seiner Königl. Hoheit dem Großherzog gewidmeter „Feierlicher Marsch“ von Hofkapellmeister Alfred Lorenz vorangehen.

\* Jubiläumskunstausstellung. Als der Beschluß bekannt wurde, eine badische Jubiläumskunstausstellung zu veranstalten, freute man sich allgemein, einmal ein Gesamtbild des Schaffens der im Lande so geschätzten und auch außerhalb Badens hoch geachteten Künstlerkraft zu bekommen. Als dann beschlossen wurde, die Ausstellung durch Zugabe der Werke geladener ausländischer Künstler noch glanzvoller und lehrreicher zu gestalten, befürchtete doch Niemand, jene Idee sollte dadurch umgestoßen werden. Da pflöglich, kurz vor der Vollendung der Ausstellung, werden in einer Anzahl bodischer und anderer Blätter heftige Klagen laut gegen die Leitung der Ausstellung und gegen die Jury. Sie gipfeln in der Behauptung: die badische Kunst sei in der Ausstellung auf ein Minimum zurückgedrängt zu Gunsten der Fremden und im Wesentlichen nur durch die Bilder der Juroren dargestellt. Längere Zeit hoffte man auf eine fräftige Mithingstellung von maßgebender Stelle, aber zu allgemeinem Bedauern erfolgt nichts dergleichen. Endlich ist in der „Bad. Landeszeitung“ eine Entgegnung gekommen (Nr. 175), aber sie enthält nur die Erklärung: diese Bewegung sei von einigen Leuten, deren Ehrgeiz nicht genügend befriedigt werde und solchen, die im Trieben sitzen möchten, hervorgerufen.

Es wäre doch zu bedauern, wenn die klar ausgedrückten Vorwürfe, als z. B.: die Leitung habe eigenmächtig gehandelt, als sie bei der Belegung der Plätze den Fremden den Haupttheil zuwies; sie habe die den badischen Künstlern übergebene Einladungschrift und das Programm in irreführender Form abgefaßt, darin überhaupt nicht ausgesprochen, daß die Ausstellung den Charakter einer internationalen haben sollte; die Jury habe gegen den Grundsatß vom gleichen Recht für Alle verstoßen, indem sie einzelnen der zurückgewiesenen Künstler erlaubte, im Stillen für die abgelehnten Bilder andere vorzulegen, wenn das weiter unabweisbar bleiben sollte. Die Ausstellung mag sehr schön werden, so schön, wie der Herr Einleger der „Bad. Landeszeitung“ vom 15. d. M.

verspricht, deswegen mußte doch den einzelnen Einlegern gegenüber streng rechtmäßig gehandelt werden.

\* Leyden-Fest in Berlin. Am Sonntag Mittag fand im Saale der Philharmonie in Anwesenheit der Vertreter der Staatsbehörden und der Stadtbehörden, sowie zahlreicher Mitglieder der medizinischen Welt des Inlandes und Auslandes die Feier des 70. Geburtstages des Geh. Medizinalraths Professor v. Leyden statt.

Nach der Eröffnungssprache des Geheimraths Waldeyer-Berlin hielt Hofrath Rothnagel-Wien eine Festrede und schiederte Leydens Werdegang und die großen Erfolge und Wünsche ihm ein langes Leben zum Wohle der Menschheit. Generalstabarzt der Armee Leuthold begrüßte den Jubilar namens des Sanitätskorps und der Kaiser Wilhelm-Akademie und gedachte seiner hervorragenden Erfolge um die Heranbildung der Militärärzte. Sodann sprachen Abordnungen der deutschen und außerdeutschen Universitäten. Die Professoren Waldeyer, Hertwig und Sufferow sprachen für Berlin, Jaffe für Königsberg, wo Professor Leydens Laufbahn begann und Jolly für Strassburg, wo Leyden gleichfalls wirkte. Dankschreiben überbrachte Gläwinski des Kongresses für innere Medizin, dessen Begründer und Ehrenmitglied Professor Leyden ist. Namens der auswärtigen Universitäten sprachen Rothnagel-Wien, Jaksá-Prag, Kraus-Graz, Mulera-Catara, Auneberg-Gelsingfors. Dr. Jacob-Berlin überbrachte im Auftrag der Universität Odesa, deren Ehrenmitglied, Generalarzt Schaper und Geheimrath Müller gratulieren namens der königlichen Charité und der Gesellschaft der Charitéärzte, Geheimrath Kirchner überbrachte Gläwinski des Komites für Krebsforschung und theilte die Ernennung Professor Leydens zum Ehrenvorsitzenden des Komites mit.

Es folgten Ansprachen 18 ausländischer Deputationen, darunter der kaiserlich königlichen Gesellschaft der Aerzte in Wien, der Gesellschaft für innere Medizin zu Wien, der Akademie Bologna und zahlreicher russischer Gesellschaften, von denen auch Professor v. Leyden zum Ehrenmitglied ernannt, der ärztlichen Vereine in Paris, Gherbourg, Brüssel, Vultur und Marienbad, der holländischen Gesellschaft der Aerzte, und der Aerzte Japans, welche durch Generalarzt Sonda vertreten waren.

Alsdann überreichte Geheimrath Frankel-Berlin die 56 000 M. betragende Leyden-Stiftung zur Förderung medizinischer Forschungen und bemerkte hierbei, daß außerdem Herr Kappell zu Händen des Jubilars 26 000 M. für Kinderheilstätten an den Seeufern und Herr Kiedel 100 000 M. für ein Fimbelhaus stifteten. Sodann folgte die Uebersendung einer Festschrift der Freunde durch Professor Koranev-Brudapest und einer Festschrift der früheren und jetzigen Assistenten durch den

Privatdozenten Michaelis. Privatdozent Jacob enthielt eine Leyden-Rede, welche für den Neubau der Charité bestimmt ist. Es schlossen sich mehrere Beglückwünschungen zahlreicher deutscher ärztlicher Vereine und Vereinstätigkeiten, sowie die Uebersendung besonderer Festschriften und Geschenken an. Hofrath Rothnagel-Wien hielt die Schlussrede. Professor Leyden dankte hiergegen allen Rednern einzeln für die dargebrachten Glückwünsche.

\* Ein drahtloses Telegraphen-System. Aus Washington wird gemeldet, daß dort Versuche mit einem drahtlosen Fernsprechsystem gemacht wurden. Die betreffende Nachricht wurde mittels einer durch elektrisches Licht hervorgerufenen Lichtwellen eine halbe Meile weit übermittelt, ohne daß das Licht besonders stark war. Die Uebersetzung der Nachricht erfolgte klar und deutlich. Der Erfinder des Systems behauptet, daß die Entfernungen von der Länge der Lichtstrahlen abhängig sind.

\* Eine Prophezeiung von Santos-Dumont. „Innerhalb der nächsten zehn Jahre werde ich in einem Luftschiff nach New-York kommen.“ Diese kühne Behauptung stellte der junge brasilianische Aeronaut Santos-Dumont auf, als er dieser Tage auf dem Dampfer „Deutschland“ in New-York eintraf, und er fügte hinzu: „und ich werde viel rascher kommen, als mit der „Deutschland“.“ Santos-Dumont führte aus, er sei überzeugt, man werde schon in zehn Jahren auf dem Gebiete der Luftschiffahrt so große Fortschritte gemacht haben, daß es möglich sein werde, reguläre Luftschiffstrecken zwischen Europa und Amerika einzurichten. Vorläufig ist es Herrn Santos-Dumont noch nicht gelungen, die Lösung des Problems der Lenkbarkeit des Luftballons auf weit kürzeren Strecken zu erweisen.

\* Todesfälle. Der Erlanger Universitätsprofessor und Vorstand des chemischen Instituts, Dr. Friedrich v. Bachmann, wurde in seinem Bette todt aufgefunden. In München ist die einst hochgeehrte Konzertsängerin Frau Anna Schimon-Megan nach schwerem Leiden gestorben. In Barcelona verstarb am 10. d. einer der berühmtesten Aerzte der Jetztzeit, Universitätsprofessor und Deputirter Dr. Robert, als er auf einem von Medizinern veranstalteten Festbanket für die vielen ihm erwiesenen Ehrenbezeugungen einige Dankesworte sagen wollte. Imitten der Rede brach er zusammen und alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. In London starb der österreichische Journalist und Schriftsteller Emil Fanta im 87. Lebensjahre.

\* Vom Theater. Des Deutschen Mozart Oper „Don Juan“ in italienischer Sprache von englischen Sängern aufgeföhrt, ist immerhin eine Kuriosität. Das Royal College of Music in Manchester hat das Hebelstück vollbracht und ist damit gut fertig geworden. — Die Oper „Der Vener und Lender“ von

Mancinelli wurde bei ihrer Uraufführung in Bisfabon von Publikum und Presse beifällig aufgenommen. — Die Einnahme des Metropol Opera House in New-York betrug in dieser Saison 1,300,000 Doll. — Das Theater in Sidney (Australien) ist durch Feuer zerstört worden.

\* Verschiedenes. Im Anschluß an unsere geistige Notiz, wonach die Orgel der ehemaligen Heidenberger Schloßkapelle sich derzeit im Gebrauch der heffischen Odenwaldgemeinde Mörlentbach befindet, können wir mittheilen, daß auch die ehemalige Orgel dieser Kapelle, die im 1803 der letzte Gottesdienst abgehalten wurde, noch vorhanden ist. Es wurde nämlich in Erfahrung gebracht, daß sie in der Sammlung im hiesigen Schloss aufgestellt ist. — Der Großherzog von Baden hat von der Kunsthandlung Ernst Baeselein in Berlin eine interessante Marobüste von Rauch erworben. Das Kunstwerk, das lange im Ausland verholten war, stellt Kaiser Wilhelm I. als Prinz dar und wurde im Jahre 1836 für den Fürsten Lobanow ausgeführt. — Zur Feier der Enthüllung des Litz-Denkmal in Weimar wird zuerst der durch hiesige Vereine verstärkte Theaterchor das Hiesige Lied „Nacht, mehr Licht“ vom Vortage bringen. Darauf hält v. Proenza (München) die Festrede, woran sich der Gesang der Weimar-Gymne von Licht anschließt. Deputationen legen zum Schluß ihre Kränze nieder. Am Vortage findet ein Theater-Concert statt. — Ein unbetanntes Porträt von Joseph Haydn wird soeben in der „Allgemeinen Musikzeitung“ (Charlottenburg) veröffentlicht. Das Bild stellt Haydn im Alter von etwa 50 Jahren dar; es ist zu Lebzeiten des Meisters in Oel gemalt worden. — Aus der Wetterau (Oberhesse) wird geschrieben, daß in der Nähe des Rothbacher Sauebrunnens die Reste einer römischen Ansiedlung aufgedeckt worden sind. Die dabei freigelegte Kelleranlage war mit Wein- und Brandgeruch ausgefüllt, unter dem sich große Reste Wandverputz mit interessanten Fresken-Malereien befanden. Unter den sonstigen Fundgegenständen aus der Römerzeit befand sich auch eine römische Email-Fibula.

\* Literarisches. Unter dem Titel „Badens Stern“ ist soeben im Verlag von Franz Müller, Kaiserstraße 221, in Karlsruhe, ein von Hermann Sonnet komponierter und von S. Kgl. Hoheit dem Großherzog angenommener offizieller Festmarsch zum 50jährigen Jubiläum S. Kgl. Hoheit erschienen. Die Gediegenheit, musikalische Würde und Schönheit dieses Marsches macht dem Komponisten alle Ehre und wird bald in den Weiben populäre Marsche eine erste Stelle einnehmen. (Derlei wird von verschiedenen deutschen Militärkapellen bereits mit Vorliebe gespielt.) Der Preis ist 1 Mark 20 Pfennig (nach Wunsch gegen Einlegung des Betrages franco).



**Das bedeutendste**

Werk zur Lebensgeschichte des Großherzogs von Baden sind die „Reden u. Kundgebungen 1852/96“ 88gg. von Dr. Krone, fein gebunden Mk. 7.50. — Verlag Paul Wapfel, Freiburg i. Br.

**Zum Jubiläum**  
empfehle  
**Seidenhüte**  
(Zylinder)  
von **Mk. 4.—** an,  
**Slapphüte**  
von **Mk. 7.—** an,  
in den neuesten eleganten Formen und unerreicht großer Auswahl.  
**Wilh. Zeumer,**  
Hutmagazin,  
Kaiserstraße 127.

**Ludwig Schweisgut**  
Erbprinzenstrasse 4.  
**Pianos**  
Ludwig Schweisgut  
Vorzügliche Flügel, Pianinos und Harmoniums  
zu Kauf und Miete.  
Pianos von M. 450.  
Harmoniums von M. 80 an.  
Über 100 Instrumente zur Auswahl.  
Reelle Preise. — Fachmännische Garantie.  
Umtausch gespielter Instrumente.

**Kinder:**  
Zweibackfabrik in Villingen.  
(Schwarzpalt)

**Eisweine im Faß:**  
Eisweine von 40 Pf., Rothweine von 50 Pf., per Liter bis zu den feinsten Qualitäten, sowie in- u. ausländische Flaschenweine, Schaumweine und seine Siquere in allen Preislagen empfiehlt  
**Julius Hoock,**  
Kriegstraße 6 u. Waldstraße 41,  
Ecke Kaiserstraße.  
Telephon 74.  
Man verlange Proben und Preisliste.

Für kommende Bedarfszeit bringe ich meinen  
**Linoleum-Fußboden-Glanzlack**  
in unübertroffener Qualität, wie auch  
**Linoleum- und Parquetbodenwische**  
ic. ic.  
in empfehlende Erinnerung.  
**Julius Dehn Nachflg.,**  
Drogerie, Zähringerstraße 55.

**Jeden Mittwoch Schlachttag.**  
**Brauerei Wolf, Werderplatz.**  
**Abbruch.**  
Beim Abbruch des Hotel Lion, Adlerstraße Nr. 33, wird Baumaterial billig abgegeben und ist alles noch wie neu: Fenster mit Gewänder, Türen, Ziegel, Holz- und Brennholz etc.

Für den in St. Ulrich verstorbenen Vater unseres hochwürdigen Herrn Kaplan Karle, Herrn Altbürgermeister **Josef Karle**, findet Mittwoch, den 23. April, Morgens 7 Uhr, in der Peter- und Paulskirche ein Seelenamt statt, wozu die Pfarrangehörigen einladet  
**Der Stiftungsrath.**  
Karlsruhe (Mühlburg), den 22. April 1902.

Soeben ist erschienen und in der Unterzeichneten eingetroffen das von der katholischen Presse aufs wärmste empfohlene Werkchen:  
**Modernes ABC für Katholiken aller Stände.**  
Kurze Antworten auf die modernen Angriffe gegen die katholische Kirche von Fr. J. Brobs; 8 J. Preis 60 Pf. Gebunden den Mitgliefern der Bindwerkstunde.  
**Freiburg im Breisgau. Litterarische Anstalt**  
und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 34.

**Kreuzwegstationen**  
Liefert Unterzeichneter in Oel gemalt auf sehr dauerhafte Leinwand, Kupfer etc. in 6 Bildergrößen mit Natur-Eichenrahmen jeden Styles.  
Totalhöhe und Breite incl. Rahmen:  
290x140 180x110 160x90 cm  
Mk. 1200 Mk. 1000 Mk. 800  
140x78 120x64 98x62 cm  
Mk. 600 Mk. 450 Mk. 390.  
Für Kapellen und kleinere Kirchen billigeres Kreuzwege.  
Probepbilder werden zur gefälligen Einsicht übersandt franko bis zu 5 Kilo. Zahlungen nach Uebereinkunft.  
H. H. Stadtpfarrer Herbold in Kranheim, welcher schon drei Kreuzwege bezogen, spricht sich sehr günstig über gelieferte Arbeiten aus; ebenso Hochw. Pfarramt Emingen ab Egg.  
Geschätzten Aufträgen entgegensehend  
Hochachtungsvoll  
**Berz, Maler, München,**  
Schellingstrasse 37.

**Vereinsbank Karlsruhe r. G. m. u. H.**  
Die abgerechneten Einlagebücher, sowie die noch unerhobenen Dividendenbeträge können in Empfang genommen werden.  
**Der Vorstand.**

**Jubiläums-Medaillen**  
werden zum sofortigen Gebrauch in glatter oder rosettenartiger Façon hergestellt bei  
**Leopold Lautenschläger,**  
Hofspoliermeister,  
Karlsruhe — Kaiserstraße 77.  
Rosetten zur Jubiläums-Medaille Stück 40 Pfg. — Anaploß-Schleifen etc.  
Durch den Buchhandel zu beziehen ist:

**Faust, der Tragödie zweiter Theil**  
oder  
**Karlsruhe, sein Industriehafen und Stadtkanal.**

Zur Hafeneinweihung ein ruhmvolles Schauspiel  
von **Richard Holsten.**  
135 Seiten, fest brochirt, 1 Mk. 50 Pfg. Ladenpreis.  
**Einige Urtheile:**  
1. „Ich habe das „ruhmvolle Schauspiel“ gestern Abend mit großem Genuß von Anfang bis zu Ende gelesen und mich des schaffhaften und gestrichelten Humors, der darin zum Ausdruck kommt, innig gefreut. . . poetische Schätze, von denen ich nur wünschen kann, daß sie das richtige Verständniß und damit die verdiente Anerkennung finden.“  
2. „Nicht die technischen und nicht die wirtschaftlichen Verhältnisse des Rheinhafens werden hier erörtert, sondern ein beachtliches Stück Karlsruher Lebens und Strebens. Der gewiß originelle Gedanke, Entstehung, Ausbau und Betrieb des Rheinhafens in Wort und Heim völlig aus dem zweiten Theil des Göthe'schen Faust darzustellen, ist mit außerordentlichem Geschick und mit einer Fülle von Geist, Humor und Frohsinn durchgeführt. Die gefährlichen Klippen, welche gerade der Zuhörer des Faust zu dem „ruhmvollen Schauspiel“ darbieten scheinen, sind, wenn auch schalkhaft, so doch immer sicher und würdig umschifft. Manche Figuren, wie z. B. der Rädler sind höchst ergötzlich. Wer tiefer eindringt, dem wird übrigens auch der gemüthvoll lebendige Ernst ersennen, der trotz alles Frohsinns das Ganze beherrscht.“  
3. „Immer vornehm und nie verkehrt schöpft hier ein Feder, aber gesunder Humor aus reicher Phantasie und einer erstaunlichen Beherrschung der Verhältnisse unserer Vaterstadt sowohl als auch seines Vorbildes „Faust“. Nicht drohe Schiffsbruch, sondern lache Glück der Fahrt dieses eigenartig gestrichelten und nach Anlage und Ausführung wohl einzig dastehenden Bildwerks. Die Ausführung ist geschmackvoll, der Preis sehr mäßig gegenüber dem, was geboten wird.“

**Photographische Apparate**  
und alles Zubehör in reichster Auswahl.  
**Alb. Glock & Cie.**  
Gegr. 1861. **KARLSRUHE.** Telefon 51.  
Eigene Telefonstelle zur Annahme von Aufträgen Kaiserstrasse 124b.

**Einladung.**  
Zur Feier des  
**50jährigen Regierungsjubiläums Sr. Königl. Hoheit**  
des  
**Großherzogs Friedrich von Baden**  
veranstalten die katholischen Männervereine der Residenz nächsten Donnerstag, den 24. April 1902, Abends halb 9 Uhr, im oberen großen Saale des **Café Rotwack** ein  
**Fest-Bankett,**  
wozu die Herren Mitglieder der katholischen Männervereine der Stadt Karlsruhe hiermit eingeladen werden.

Bitte ausschneiden!  
**Specialmarke „Vorstenlanden“ Nr. 70**  
zu Mk. 7.— per 100 Stück, bei 300—500 Franco-Lieferung.

Nach vielfachen Bemühungen ist es mir gelungen, eine ganz außergewöhnliche Cigarre in dieser Specialmarke für mich herstellen zu lassen. Meine Marke „Vorstenlanden“ bietet bei sehr großem vollen Format die Qualität einer durchaus reinen Cigarre, ist sehr mild im Geschmack, unbestritten wohlbedunlich und gibt auch dem verminderten Raucher einen voll befriedigenden Genuß. Nur durch die äußerst einfache Verpackung und Ersparnis an der Sortierung ist es möglich, eine derartig feine Qualität zu so billigen Preise zu liefern.  
**Gustav Schneider, Karlsruhe, Kaiserstraße 122.**

**Für Zahnliebende.**  
Schmerzloses Zahnziehen. Zahnerfah mit und ohne Platten. Amorbettung nicht mehr passender Zahn-Ersatzstücke unter Garantie. Mäßige Preise. Prima Referenzen.  
**Zahnstelier Heintz Britsch, C. Krane Nachfolg.,**  
Amalienstraße 19, III.

**Wachskerzen, Wachstöße, Rosenkränze**  
u. i. w.  
sind fortwährend zu haben bei  
**Friedrich Zirk,**  
Schönenstraße 46.

**W. Eims Nachfolger, Karlsruhe**  
(Inhaber: Oskar Friedle),  
Großherzog. Hoflieferant.  
empfeht billigt  
präparirte Palmen, Vasenbouquets, blühende Pflanzen, Dekorationsweige von Kränzen und Blumen, Brautkränze, Brautbouquet, Braut-schleier, Hut- und Ball-Garnituren, Kränzen und Jardinières werden zum Füllen angenommen.  
Bekändige Anstellung in **Perl-, Blech- und Blätter-Grabkränzen**  
in beiden Läden **Adlerstrasse 7.**  
zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz.  
Telefon 1486.

**Empfehlung.**  
Teigwaren für Suppen, Nudeln und Macaroni, Weiß- und Rothwein, über die Straße, offen und in Flaschen, Wein per 1/2, Dir. 20 Pf., per Maß 50 Pf., Rothwein per 1/2, Dir. 25 Pf., per Maß 60 Pf., gute Cigarren von 3 Pf. an; geräucherter norddeutscher Wurst, täglich frische Butter und Eier, sowie alle Specereien empsiehlt in vorzüglichen Qualitäten billigt  
**Kaspar Bohner,**  
Göthestraße 23,  
neben der St. Bonifatiuskirche.

Durch die Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe ist wieder zu beziehen:  
**„Kleines Gebet- und Gesangbuch“**,  
mit den monatlichen Andachten der Corporis Christi, Herz Jesu- und Herz Mariä-Bruderschaften.  
Zusammengestellt von J. G. Lorenz, Pfarrer in Neusäß.  
16. 20 Bogen. (VIII, 328 u. XX S.)  
Preis: Gebunden in gewöhnlichem Einband bei Abnahme von unter 50 Stück . . . . . 45 Pfg. } per  
50 Stück auf einmal . . . . . 40 Pfg. } Exemplar.  
100 . . . . . 35 Pfg. }  
Hohe Exemplare bei Abnahme von mindestens 100 Stück 25 Pfg. per Exemplar, darunter 30 Pfg.

Eine wenig gedruckte, komplette  
**Badeeinrichtung**  
mit Gassbadofen (System Blau) ist preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen **Steinstraße 21** im 2. Stock.

Verantwortlich:  
Für den politischen Theil:  
**Josef Theodor Meyer.**  
Für kleine badiſche Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtsamt:  
**Hermann Wapfel.**  
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:  
**Heinrich Bogel.**  
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Sonerate und Beklammern:  
**Heinrich Bogel.**  
Sämtliche in Karlsruhe.  
Notations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.  
**Heinrich Bogel, Direktor.**

**Anweisbuch** vorrätig bei der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe.